

KONTRAPUNKTISCHE VERHÄLTNISSSE

Wald und Wetter scheinen einander derzeit nicht wie üblich günstig zu beeinflussen, sondern vielfach „feindselig“ gegenüberzustehen. Die Forstökonomische Tagung in Bruck am 7. November beleuchtete mögliche wirtschaftliche Folgen und Risiken des sich abzeichnenden Klimawandels für den Waldbesitz.

Für die Waldbesitzer steht in diesen Zeiten existenzbedrohlich viel auf dem Spiel. Sie können angesichts zunehmend verheerender Stürme und ihrer meist auf den Fuß folgenden „Nachhut“, den nicht minder bedrohlichen Käferkalamitäten, oft nur tatenlos dem Zerstörungswerk der Elemente zusehen. Waldbauliche Bemühungen mehrerer Jahrzehnte und Förstergenerationen werden oft innerhalb nur weniger Stunden zu nichte gemacht. Es ist ein wahrhaft grausames „Spiel“, bei dem die Waldbesitzer ihre hohen Einsätze – ihr Waldvermögen – nicht zurückziehen können. Denn keiner weiß: Wo und wann wird die Natur als nächstes zuschlagen? Unter dem Titel „Die Forstökonomie im Lichte von Klimawandel und Kalamitäten“ war diesem Sachverhalt die diesjährige Forstökonomische Tagung an der Forstschule in Bruck an der Mur gewidmet.

SUBJEKTIVITÄT VERSUS KALKULATION

Mit den Auswirkungen des Klimawandels und damit verbundener Kalamitäten auf das Waldvermögen befasste sich der Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Walter Sekot von der Universität für Bodenkultur, Wien (BOKU). Im Lichte der Ungewissheit ist eine Differenzierungs- und Diversifizierungsstrategie – innerbetrieblich von der

KURZ GEFASST

- ▶ Potenziell verlängert sich zwar die Vegetationszeit. Dem wirkt jedoch ein reduzierter Bodenwassergehalt entgegen.
- ▶ Die für die Fichte zuträglichen Wuchsbedingungen verlagern sich von Regionen nördlich der Donau und dem Alpenvorland zunehmend in den alpinen Bereich.

Ebene des Bestandes bis zum Gesamt-Portfolio des Eigentümers – angezeigt. Dabei sind subjektive Einschätzungen wichtiger als formal kalkulierte Szenarien, da Modellrechnungen in Bezug auf das Waldvermögen jedenfalls weitreichende Annahmen erfordern und die Ableitung ‚wahrer Werte‘ illusorisch ist. Alternative Wertmaßstäbe und Bewertungsansätze sind je nach Kontext von unterschiedlicher Relevanz. Ihre Verwendung ist insbesondere an den eigentümerseitig zu spezifizierenden Zielsetzungen auszurichten.

Mit Fortdauer des Klimawandels seien laut Dr. Herbert Formayer von der BOKU folgende Phänomene zu beobachten:

- ▶ eine Verlängerung der Vegetationsperiode
- ▶ große Hitzebelastung von Pflanzen in Kombination mit Trockenheit

- ▶ Geänderte Rahmenbedingungen für wärmeliebende Schädlinge
- ▶ Veränderung des Frostrisikos, die je nach Pflanze unterschiedlich sind.

Zudem verlagere sich der Niederschlag aus der Vegetationsperiode in den Winter. Dadurch komme es zur Sommertrockenheit und somit zu einer verstärkten Hitzebelastung, betonte der Forscher.

FICHTE UND KLIMAWADEL

Einblicke in und Ausblicke für die Bewirtschaftung fichtendominierter Bestände im Lichte des Klimawandels gewährte Priv.-Doz. Dr. Thomas Ledermann vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW): Der Anteil der Fichte am Vorrat liege laut ÖWI 2007/09 bei rund 61 %, ihr Flächenanteil betrage derzeit etwa 51 %. Seit Beginn der 1990er-Jahre habe ihr Flächenanteil um 5 % abgenommen. Fichten(bestände) mit mindestens einem Drittel Grundflächenanteil komme in Österreich (laut ÖWI) derzeit bis etwa 10° C Jahresmitteltemperatur vor.

Je nach Emissionsszenario soll die Jahresmitteltemperatur in Österreich bis zum Ende des Jahrhunderts um 2 bis 5° C zunehmen. Die optimalen Wuchsbedingungen für die Fichte verlagern sich demnach vom Wald- und Mühlviertel, dem Alpenvorland und vom südöstlichen Hügelland in den alpinen Bereich. Nehme



Oben: Dem Präsidenten der Land&Forst Betriebe Österreich Felix Montecuccoli eröffnete auch diesmal die Forstökonomische Tagung
 Unten: Eine der Fragen auf der Tagung war „Was kommt, wenn die Fichte geht?“



KLIMAWANDEL UND ENERGIEHOLZ

Kasimir Nemestothy von der Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ) unterstrich in seinem Beitrag die dominierende Rolle biogener Energieträger auf Basis von Holz für die europäischen und nationalen Klima- und Energieziele. Ohne die energetische Nutzung von Holz könne weder die Vorgabe von 34 % bis 2020 noch der Zielbereich von 45 bis 50 % Anteil an erneuerbarer Energie bis 2030 im Energiesystem Österreichs erreicht werden. Die Frage nach dem aktuellen Anteil der energetischen und der stofflichen Holznutzung am Holzmarkt lasse sich nur sinnvoll beantworten, wenn auch die zugehörigen Schnittstellen kommuniziert werden. Die Holzaufbringung an „Frischholz“ aus dem Holzeinschlag in Österreich und den Holzimporten werde zu 80 % als Säge- und Industrierundholz in den Betrieben der gesamten Wertschöpfungskette verarbeitet, nur 20 % werde als Brennholz und Hackgut der direkten energetischen Nutzung zugeführt, betonte er. „Hartnäckige Missverständnisse gibt es bezüglich der Auswirkungen der im Ökostromregime errichteten Holzkraftwerke auf die Rohstoffversorgung der Papierindustrie: Während die Faserholzlieferrung aus dem Wald auch nach deren Inbetriebnahme konstant bei etwa 2,5 Mio. Efm o.R. blieb, gab es durch die reduzierte Kapazitätsauslastung der Sägeindustrie als Folge der Weltwirtschaftskrise 2008 einen deutlichen Einbruch bei den marktverfügbaren Sägenebenprodukten. Nicht das Ökostromregime, sondern die Konjunkturlage mit entsprechender Nachfrage nach Schnittholz sind für die Änderungen der Versorgungslage ausschlaggebend“, erklärte Nemestothy.

Die Forstverwaltung Johannes Thurn-Valsassina in Bad Eisenkappel wurde beim Sturmtief Yves am 12. Dezember des vergangenen mit etwa 50.000 fm und am 29. Oktober diesen Jahres mit ca. 20.000 fm Windwurf betroffen. Neben den großen Schäden an der Struktur des Forstbetriebes mit Auswirkungen auf die nächsten Jahrzehnte sei es eine riesige Managementaufgabe für den Forstbetrieb, den fast fünffachen Jahreseinschlag in wenigen Monaten zu bewältigen, berichtete Johannes Thurn-Valsassina. Mit der Sägeindustrie möglichst genau abgestimmte Produktions- und Lieferprofile seien nötig, damit das Holz nicht am Polter verblaut, sondern möglichst frisch dem Sägewerk zugeführt wird. Dazu sei es erforderlich, dass der Forstbetrieb proaktiv in der zentralen Verantwortung für Produktion und Abfuhr stehe, und die nicht an Dienstleister delegiert. „Fragen der Logistik (eigenes Forstwegenetz, Lagerplätze, Verladeplätze für Sattelschlepper) können und müssen auch in „Friedenszeiten“ überdacht und fit gemacht werden. Öffentliche Infrastruktur wie Verladebahnhöfe oder die Belastbarkeit des vorgelagerten Wegenetzes müsse im Vorfeld gewährleistet sein“, riet der Waldbesitzer zum schluss. ■

Univ.-Prof. Walter Sekot, BOKU; Dr. Herbert Formayer, BOKU; Dr. Thomas Ledermann, BFW; Kasimir Nemestothy, LKÖ; Johannes Thurn-Valsassina, Bad Eisenkappel; Robert Spannlang, Redaktion

die Jahresmitteltemperatur bis 2100 um 5° C zu, dann reduziere sich die Waldflächen mit einer Jahresmitteltemperatur von unter 10° C auf unter 500.000 ha, so Ledermann

Als waldbauliche Maßnahmen für die Fichte empfahl er eine frühzeitige und kräftige Stammzahlreduktion bzw. Erstdurchforstung zur Erziehung vitaler und stabiler Bestände. Eventuell sei ein Baumartenwechsel zum Beispiel zur Weißtanne, Douglasie oder zu Laubholz angezeigt. Hierzu wurden Versuchsergebnisse zu kalabrischen und heimischen Tannenherkünften bzw. zu gebietsfremden Baumarten (Douglasie, Küstentanne, Sequoia, Roteiche, etc.) präsentiert. Beim Thema Laubholzförderung und Zeitmischungen (etwa Eiche-Fichte) wies der BFW-Forscher auf Gefährdungen und offene Fragen hin.